

Tagungsankündigung: The Future of Intervention

Kristóf Gosztonyi, Berlin

Vom **16.–18.7.2004** findet in Berlin und auf Schloss Blankensee ein Internationales Colloquium zum Thema Staatsaufbau durch internationale Interventionen statt. Die Veranstaltung geht auf die Initiative der Forschungsdozentur **Konfliktforschung und Stabilitätsexport** am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin zurück und wird vom Wissenschaftskolleg zu Berlin gefördert. Eingebunden in das Projekt sind weiterhin relevante Institutionen der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität Berlin, die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften sowie das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).

Das Thema des extern geleiteten Staatsaufbaus ist nach wie vor aktuell und seit dem 11. September sogar ganz besonders akut. Denn zerfallene Staaten bilden Basen und Rückzugsgebiete für Terrorgruppen wie Al Qaida und können zudem benachbarte Staaten destabilisieren. Extern geleiteter Staatsaufbau erscheint als die einzige nachhaltige Antwort auf die Bedrohung, die von solchen Gebieten mit verloraener Staatlichkeit ausgeht. Denn Staatlichkeit bietet die billigste Form von *Governance*, nachhaltiger Stabilität und Entwicklung und gewährleistet das nicht-gewaltförmige Management von Konflikten.

Trotz der längeren Erfahrung der internationalen Gemeinschaft mit Interventionen in zerfallene Staaten zum Zwecke des Staatsaufbaus sind tatsächliche Erfolge in diesem Bereich bisher eher rar gesät. Gelegentlich brach der Konflikt nach der Intervention erneut aus (wie zuletzt in Haiti), und auch in Fällen, in denen dies nicht geschah, sind die Ergebnisse oft nur suboptimal: Bosnien ist nach fast zehn Jahren Intervention noch immer kein lebensfähiger Staat, und die jüngsten Unruhen im Kosovo zeugen ebenfalls von andauernder Instabilität in der Provinz. Es scheint, dass die Empfängerstaaten von internationalen Interventionen sich zu neuartigen politischen Gebilden entwickeln, die weder funktionierende Demokratien sind noch im Weberschen Sinne tatsächliche Staaten, da sie viele Staatsfunktionen gar nicht selber ausüben. Insbesondere zwei Formen fehlgeschlagenen Staatsaufbaus fallen hierbei auf:

- Der „ewige Patient“. Bei massiven internationalen Einsätzen entsteht sehr leicht ein Abhängigkeitssyndrom. Politische Systeme entstehen, die sich weder selber verwalten können, noch überhaupt den Willen haben, souverän und unabhängig ihre Angelegenheiten zu regeln (z.B. Bosnien, Kosovo). Sie verlassen sich stattdessen auf die Unterstützung der internationalen Interventen.
- Das „minimalstaatliche Gleichgewicht“. Bei weniger massiven internationalen Staatsaufbaueinsätzen wird nicht genügend „Staat aufgebaut“. Die internationale mate-

rielle und politische Unterstützung wird schnell zurückgezogen. Zurück bleibt ein Gebilde, das die notwendigen staatlichen Funktionen zu erfüllen nicht in der Lage ist. Der erneute Zusammenbruch ist vorprogrammiert (z.B. Haiti, Mali).

Dieses sind Problematiken, die bei der im Juli stattfindenden Tagung erörtert werden sollen. Das Interesse der Veranstalter ist keineswegs nur wissenschaftlich. Zentral ist die Fragestellung, wie Staatsaufbau effektiver betrieben werden könnte. Zu diesem Zweck werden nicht nur quantitativ vergleichend und eher theoretisch ausgerichtete Wissenschaftler eingeladen, sondern auch empirische Forscher aus dem Feld sowie – zur definitiven Verankerung der Tagung in der Praxis – auch aktive Praktiker des Staatsaufbaus (Diplomaten, UN-Mitarbeiter usw.).

Die Eröffnungsveranstaltung des Colloquiums findet am Abend des 16. Juli, 18.00 Uhr, im Informatikhörsaal der Freien Universität Berlin (Takustr. 9) statt. Sie ist als Podiumsdiskussion gedacht, deren Hauptredner Michael Steilner (UN-Botschafter in Genf) und die Diskutanten Paul Collier (Oxford University) und Anatol Lieven (Carnegie Endowment) sein werden. Diese Eröffnungsveranstaltung ist öffentlich. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen.

Nach der feierlichen Eröffnung und dem Empfang wird das Colloquium auf die Tagungsstätte Schloss Blankensee („Ein Schloss für die Wissenschaften“) verlegt, wo am Wochenende vom 17.–18. Juli internationale und deutsche Experten und Praktiker über den Stand des extern geleiteten Staatsaufbaus diskutieren werden sowie über Möglichkeiten, wie die Nachhaltigkeit solcher Projekte erhöht werden kann.

Als Ertrag der Tagung soll ein durch Drittmittel finanziertes Forschungsprojekt am Osteuropa-Institut zum Thema des nachhaltigen Staatsaufbaus entstehen. Das geplante Projekt ist als Fortsetzung und organische Ergänzung der schon laufenden Konfliktdozentur (Leiter: Dr. Christoph Zürcher, Projektdirektor: Jan Koehler) gedacht. Diese konzentriert sich auf Bedingungen des Staatszerfalls bzw. der Erhaltung der Staatlichkeit in Zentralasien und im Kaukasus. Das geplante Projekt soll einen Schritt weiter gehen und gezielt nach Möglichkeiten des nachhaltigen und stabilen Staatsaufbaus fragen.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des Projekts: www.oei.fu-berlin.de/~blankensee

Kristóf Gosztonyi